



„Das Vertrauen der Witwe in Gott kann auch für uns eine Einladung sein...!“

Hausgottesdienst am 32. Sonntag im Jahreskreis [Mk 12, 38 - 44]

VON GABY STEINHÄUSER & URSULA KUTSCH

Eröffnung:

Wir wollen diese Feier mit dem Zeichen unserer Erlösung beginnen

+ im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Lied: *„Selig seid ihr...“ (GL 458 / 459)*

Einführung

„Er/sie hat alles gegeben!“ – So sagen wir manchmal und meinen einen Sportler auf den letzten Sekunden bis zum Ziel. So reden wir hin und wieder von Menschen, auf die wir, dankbar für ihre Liebe, zurückschauen, denn sie haben uns geprägt und manches ermöglicht.

Jesus hat sich ganz an uns Menschen verschenkt, aus Liebe, bis in den Tod. Er konnte das, weil er seinem Vater voll und ganz vertraut hat und weil er wusste: Gott hat kein Interesse, Menschen zu zerstören oder Leben zu vernichten. –

Die heutigen Schrifttexte laden uns ein, unserem Gott ganz genauso voll und ganz zu vertrauen. Wie die beiden Witwen aus den heutigen Schrifttexten, die sich als unglaublich großherzig und hilfsbereit erweisen. Das zeigt: nicht der äußere Anschein zählt, nicht immer die großen Gaben und Gesten, sondern was aus einem ehrlichen Herzen kommt, findet vor Gott Anklang. Denn Gott schaut tief in unser Herz.

Kyrie

Herr, du sorgst dich um die Armen und Schwachen. Herr, erbarme dich.

Du bist denen nahe, die in Not sind. Christus, erbarme dich.

Du unterstützt alle, die teilen. Herr, erbarme dich.

Der gute Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns, wo wir schuldig geworden sind vor ihm und voreinander und schenke uns durch seinen Geist Kraft und Einsicht, aus unseren Fehlern zu lernen. Amen.

Gebet

Guter Gott, du siehst in unser Herz, du erkennst unseren guten Willen und du weißt um unser Versagen. Als glaubende und hoffende Menschen erkennen wir In deinem Sohn Jesus unseren Lehrer, Wegweiser und Freund. Wir bitten dich: Lass uns auf sein Wort hören, lass uns seinen Geist spüren und lass uns verstehen, was er uns sagen möchte. Darum bitten wir durch ihn, unseren Herrn und Bruder, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und liebt. Amen.

Kurze Einleitung in die Lesung

In der ersten Lesung hören wir von einer Frau, die am Existenzminimum lebt und nicht mehr weiterweiß. Sie begegnet einem Propheten, sie lässt sich ganz auf sein Wort ein und findet neu das Leben.



Lesung aus dem ersten Buch der Könige (1 Kön 17, 10 - 16)

In jenen Tagen machte sich der Prophet Elíja auf und ging nach Sarépta.

Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz aufflas.

Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!

Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit!

Doch sie sagte: So wahr der HERR, dein Gott, lebt:

Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug.

Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim,

um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten.

Das wollen wir noch essen und dann sterben.

Elíja entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast!

Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus!

Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten;

denn so spricht der HERR, der Gott Israels:

**Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag,
an dem der HERR wieder Regen auf den Erdboden sendet.**

Sie ging und tat, was Elíja gesagt hatte.

So hatte sie mit ihm und ihrem Haus viele Tage zu essen.

**Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht,
wie der HERR durch Elíja versprochen hatte.**

Wort des lebendigen Gottes.

Lied: „Ich lobe meinen Gott ... " (GL 400)

Einleitung zum Evangelium

Den Schriftgelehrten seiner Zeit, den Theologen, hat Jesus Heuchelei, Ehrgeiz und Habgier vorgeworfen. Demgegenüber stellt er seinen Jüngern eine arme Witwe als Beispiel hin. Mit ihrem Opferpfennig hat sie mehr gegeben als die Reichen mit ihren Spenden. Sie ist glücklich, dass ihre Gabe angenommen wurde. Jesus hat sie gesehen.

Evangelium

WIR HÖREN AUS DEM EVANGELIUM NACH MARKUS (Mk 12, 38 - 44)



In jener Zeit lehrte Jesus eine große Menschenmenge und sagte: Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Marktplätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die Ehrensitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben.

Sie fressen die Häuser der Witwen auf und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete.

Umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet.

Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen.

Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein.

Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch:

Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern.

Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen;

diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles hergegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Das Evangelium stärke uns in unserem Glauben

Fürbitten

Guter Gott, du schaust auf das Herz der Menschen und weißt, was wir zum Leben brauchen.

Wir bitten dich:

- Lass uns immer einen offenen Blick für die Not anderer haben und schenke uns Mut zum Helfen.
- Wir beten für alle alleinerziehenden Mütter und Väter, deren Sorgen und Belastungen oft nicht wahr - oder ernst genommen werden.
- Wir beten für alle älteren und alleinstehenden Menschen, denen es an ausreichenden menschlichen Kontakten mangelt.
- Wir beten für alle, die in finanziellen Nöten sind oder mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen haben.
- Wir beten für alle, die an innerer Leere und an Enttäuschungen leiden.
- Wir beten für alle, die ein kirchliches Amt wahrzunehmen haben, und mit den damit verbundenen hohen Ansprüchen nur schwer zurechtkommen.
- Wir beten für alle, die sich in der Kirche und unseren Gemeinden einsetzen. Schenke ihnen Kraft und Ausdauer für ihr Tun.
- Für alle Menschen, die am Ende ihres Lebens stehen. Lass sie deine Liebe und Nähe erfahren und nimm unsere Verstorbenen auf in dein Reich der ewigen Liebe und des Friedens.

Guter Gott, höre auf unsere Bitten – die, die wir vorgetragen haben und die, die wir still in unseren Herzen tragen. Wir wissen alles gut aufgehoben bei dir. Wir vertrauen auf die Kraft des Gebets. Amen.



Vater unser

Guter Gott, du bist uns unglaublich nah – so nah, dass dein Sohn uns eingeladen hat, dich „Vater“ zu nennen. So wollen wir beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat: Vater unser ...

Friedenswunsch

Wer sich nicht krampfhaft festhalten muss an seiner Macht, an seinem Geld, an seinem Recht, - wer diese Dinge loslassen kann, der hat freie und offene Hände, um Gottes Frieden zu empfangen. Dieser Friede ist ein Geschenk, das wir erhalten um es weiterzugeben. Mögen wir bei unserem Beisammensein bereits etwas von DEM Frieden erfahren, den Gott uns wünscht – den wir uns alle wünschen.

Der Friede des Herrn sei alle Zeit mit uns.

Ein Gedanke aus den biblischen Texten für unseren Alltag:

Von den Armen können wir lernen, dass uns das Wesentliche geschenkt wird und wir uns das Leben nicht verdienen können. Jesus preist die Armen glücklich, weil sie offen sind für das Reich Gottes. Sie fühlen sich angewiesen auf Gottes Gnade. Reichtum kann dazu führen, dass wir uns hinter unserer Maske verschanzen und uns Gott gegenüber verschließen. Wir können von den Armen lernen, das Leben zu genießen. Wenn Arme feiern, dann geben sie alles her, was sie gerade haben.

(Anselm Grün)

Segen

Nicht mit Münzen zahlen wir für Gottes Liebe, sondern mit Hingabe unseres Herzens.

Gottes guter Geist mache unsere Herzen stark.

Er segne uns und lasse uns füreinander zum Segen werden.

So segne und beschütze uns und alle, die wir in unseren Herzen tragen der liebende Gott, der Vater...

Schlusslied: *„Liebe ist nicht nur ein Wort ... “* (GL 805)



Predigtgedanken aus „Gottesdienst vorbereiten“:

Liebe Mitchristen,

„Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur von ihrem Überfluss hineingeworfen; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles hergegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.“ Soweit die Worte Jesu, wir haben sie gerade gehört.

Vielleicht kam Ihnen ja in den Sinn: „Ganz schön blöd, alles herzugeben. Wie will sie denn dann weiterleben?“ Die Frage also ist: Wie sollen wir diese Schriftstelle verstehen?

Nehmen wir uns zunächst einen Augenblick Zeit, über die folgende Frage nachzudenken: Was ist für Sie leichter, „zu geben“ oder „festzuhalten“?

Sicher werden Sie jetzt sagen, das komme auf die Situation an.

Stellen Sie sich also weiter vor:

Sie kommen in die Kirche und gehen am Opferstock vorbei.

Was tun, einen Obolus hineinwerfen oder es lassen?

Sie hören von einem schrecklichen Krisengebiet im Fernsehen, und es wird zu einer Spende aufgerufen.

Was tun, spenden oder denken: „Ach, wer weiß, was die damit machen“?

Sie gehen durch die Stadt und sehen einen Wohnungslosen dort sitzen. Was tun, ihm ein Geldstück in die Mütze werfen oder vorbeigehen?

Sie treffen einen Freund, der in finanziellen Schwierigkeiten ist. Was tun, ihn unterstützen oder weghören?

Als ich über diese Fragen nachdachte, musste ich mir eingestehen, dass ich sie ganz unterschiedlich beantwortet habe. Vielleicht ist es Ihnen auch so ergangen.

Gehen wir noch einmal zu der heutigen Schriftstelle zurück. Im Evangelium spricht Jesus nicht nur von der armen Witwe, sondern auch von den Pharisäern und den Reichen. Am Verhalten der Pharisäer möchte ich mich nicht abarbeiten, sondern auf das Tun der Reichen schauen. Jesus sagt: „Sie kamen und gaben viel“. Das ist doch gut, warum geht Jesus nicht weiter darauf ein und lobt sie? Warum hebt er die Gabe der Witwe hervor, die ja wahrlich weniger gegeben hat als die Reichen? Jesus will unseren Blickwinkel verändern.

Eine Witwe war damals wirklich arm. Eine Frau hatte im damaligen Kulturkreis keine Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen, einen Broterwerb hatte sie also nicht und eine Altersvorsorge oder Rente gab es ebenso wenig. Die Familie des verstorbenen Mannes fühlte sich in den seltensten Fällen für sie verantwortlich. So war sie oft auf Almosen und Betteln angewiesen, um zu überleben. Indem „unsere Witwe“ aus dem Evangelium ihre Gabe in den Opferstock wirft, wird sie zur Akteurin. Sie durchbricht ihren Opferstatus der Hilfeempfängerin und wird zur Handelnden. Und sie tut das im Tempel und drückt damit aus: Ich vertraue Gott und verlasse mich auf ihn, er wird für mich sorgen. Das Wort Geben ist verwandt mit dem Wort Hingabe. Die Witwe gibt sich Gott hin, lässt sich los und vertraut, dass Gott ihre Wege weiter begleiten wird.

Die eben gehörte Bibelstelle endet nicht mit den Worten Jesu: Geht und tut genauso. Sie ist keine moralische Predigt, sondern eine Aufforderung, über unsere Motivation, wenn wir etwas geben, nachzudenken.



Und dabei kommt es nicht auf die Menge an, sondern darauf, es mit Liebe und Vertrauen zu tun:

- * mit Liebe,***
 - indem ich mein Gegenüber nicht mit „Gönneraugen“ anblicke, sondern indem ich mit ihm auf gleicher Augenhöhe bin:***
 - auf gleicher Augenhöhe mit dem Wohnungslosen auf der Straße,***
 - auf gleicher Augenhöhe mit dem Freund, der mich um Hilfe bittet.***

Denn auch ich bin nicht nur Gebende oder Gebender, sondern auch immer selbst jemand, die oder der auf andere angewiesen ist und vom Anderen beschenkt wird;

- * mit Vertrauen,***
 - dass ich meine Gabe loslassen kann, gleich was der oder die Andere damit macht.***

***Das Vertrauen der Witwe in Gott kann auch für uns eine Einladung sein, darauf zu vertrauen, dass Gott unsere Wege begleitet und uns nicht alleine lässt.
Gerade dann, wenn wir vielleicht nicht weiterwissen.***

Ich wünsche uns den Mut, auf Augenhöhe zu teilen und zu geben,

ich wünsche uns, dass wir das mit Liebe und Hingabe tun können,

ich wünsche uns, dass wir unser Leben bei aller Verantwortung auch loslassen können,

in dem Vertrauen, dass Gott an unserer Seite ist und bleibt.